

Erzähler vom Westerwald

Mittwoch-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Samstag-Beilage:

Herausgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 95. Erscheint an allen Werktagen.
Verzugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Samstag, 24. April 1909

Anzeigenpreis (im voraus zahlbar):
die sechsgepaltene Beilage oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Rund um die Woche. [Kämpfe.]

Vom seinem kurzen Osterurlaub ist der Reichskanzler zurückgekehrt und hat sofort in den großen Kampf, der hauptsächlich in Deutschland geführt wird, den Kampf um die Reichsfinanzreform, wieder eingegriffen. Der Empfang der Abordnungen aus allen möglichen Teilen des Reichs hat mit aller wünschbaren Deutlichkeit wieder und weiter gezeigt, daß die Regierung in diesem Kampfe eine so starke Schuttruppe zur Verfügung hat, wie dies nicht eben häufig der Fall zu sein pflegt. Das ist bei der Wichtigkeit der Aufgabe kein Wunder. Trotzdem wird man sich dieses Umstandes rüchellos freuen dürfen. Denn an Bereitwilligkeit, Steuern zu zahlen, hat der „ideale“ Deutsche bisher nicht unerheblich hinter dem „praktischen“ Engländer zurückgeblieben.

Nach der Deutsche Reichstag ist aus seinen Ferien in die Stätte seiner Pflicht zurückgekehrt. Es ist nicht sehr nett, aber es ist einmal so, daß er in dem Kampfe um die Reichsfinanzreform gewissermaßen die Gegenpartei bildet. Auf der einen Seite das Reich, vertreten durch die Reichsregierungen, das Geld braucht, und das deutsche Volk, das ihm dieses Geld gern geben will; auf der anderen Seite der Reichstag, der zwar theoretisch fest davon überzeugt ist, daß das Geld bewilligt werden müsse, aber praktisch sich zu der Bewilligung durchaus nicht entschließen kann. Dabei wird nun wirklich mit der unheimlichen Steuervilligkeit des Reichstages nicht das mindeste gemutet. Und irgend ein mögliches Gegenprogramm zum Erlaß des von der Reichsregierung vorgelegten Entwurfs, hat der Reichstag nicht versucht. Er dürfte sich deshalb nun wirklich nächstens etwas Besseres besinnen. Denn dieses Schauspiel des Kampfes um den Geldsack ist wirklich nicht sehr erfreulich.

In dem großen Kampfe zwischen dem Sultan und den Jungtürken steht noch die letzte Entscheidung aus. Zumal zwar ist weniger als jemals ein Zweifel, daß die Jungtürken die mächtigeren sind, sobald und solange sie nicht nur taktisch sind und sich auf die Behandlung des Sultanats beziehen. Jedenfalls sind sie aber stark genug, um die Aktionsfähigkeit des Komitees und damit der jungtürkischen Armee zu lähmen. Lange kann die Entscheidung nicht mehr auf sich warten lassen. Immerhin ist Zeit verloren gegangen, die verloren zu haben das jungtürkische Komitee vielleicht noch bitter reuen wird.

Überhaupt, der mohammedanische Orient! Er steht gegenwärtig etwas stark Kopf. In Persien kriecht es sich langsam weiter. Die verfassungstreuen Revolutionäre in Teheran haben sich ebenso unbehilflich gezeigt, den Schah abzurufen, wie dies der Schah ihnen gegenüber getan hat. Und im Hintergrunde stehen England und Rußland und warten ab. Anscheinend sind sie wenigstens theoretisch über ihre Stellung zu Persien vollkommen einig. Beide scheinen aus dem persischen Dratzen gern recht feste Stücke zu sich herauszuschneiden; wo jeder zu schneiden beginnen darf, ist auch wohl festgesetzt; aber einstweilen ist ein wenig Geduld noch nötig. Sie warten also noch.

So der Türkenherr in Nöten und der Berberschah nicht minder, so geht es ihrem Kollegen an der Westseite der alten Welt im Augenblick wenig besser. Eine Geereschlagung Walek Hafids ist von aufständigen Berberhorden, wenn man den Nachrichten trauen darf, schier vernichtet worden. Wahrscheinlich dürfte es nur halb so schlimm sein; denn in der heißen Luft Marokkos gedeihen die Überhebungen gar herrlich. Immerhin zeigt die Nachricht, daß auch der energische neue Herrscher Marokkos über Mangel an Kämpfen nicht zu beklagen braucht. Die Berber haben schon vor 2500 Jahren den Karthagern manche harte Nuß zu knacken aufgegeben. Daß sie daher nicht jetzt auf einmal unter die friedlichen Erdennäherer eingehen würden, war von vornherein klar. Ein Mann, der man daher in die Lage kommen sollte, mit einem der drei Beherrscher der Gläubigen zu tauschen, so ist das mohammedanische Sultanat immer noch am meisten zu empfehlen. Dort hat man nur die landesüblichen Schwierigkeiten vor sich. Und schließlich liegt ja, wenn man einmal stolpern soll, ein gewisser Trost in dem Gedanken, daß über denselben Stein schon eine ganze Schar von Vorgängern gestolpert ist. Den Trost aber haben auch die Türkenhülten noch der Berberschah für sich.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das auf die Initiative des Reichstages erlassene sogenannte Tierhaltergesetz, das die zivilrechtliche Haftung des Tierhalters bei Schäden einschränkt, die durch ein Unfälle verursacht werden, das dem Verufe, der Erwerbsfähigkeit oder dem Unterhalte des Tierhalters dient, soll eine Änderung im Unfallversicherungsgesetz zur Folge haben. Gegenwärtig ist nämlich in solchen Fällen das

Fahr- und Stallpersonal nur dann gegen Unfall versichert, wenn es in der Landwirtschaft oder in einem anderweitig versicherten Betriebe beschäftigt ist. Durch die neue Unfallversicherungsgesetz soll das Fahr- und Stallpersonal allgemein der Unfallversicherungspflicht unterstellt werden.

Neuerlichen Gerichten zufolge soll bei Neubefestigung des preussischen Kultusministeriums dieses in zwei Ressorts geteilt werden, und zwar soll Ministerialdirektor Dr. Schwarzkopf für den Kultus und die Medizinalangelegenheiten und der Frankfurter Oberbürgermeister Abides für die Unterrichtsangelegenheiten in Aussicht genommen sein.

Die Erbschaftsteuer für die endgültig aufgegebenen Steuern auf Gas, Elektrizität und Inzerate liegen dem Bundesrat zur Beratung vor. Es wird auf neue veranschlagt, man denke hauptsächlich an den Kaffeezoll und eine Bündholzsteuer, die nur der Verkäufer eines Reichsmonopols auf Bündholz sein soll. Außerdem wird die Reichswertzuwachssteuer genannt. Auf letztere paßt allerdings nicht, was Fürst Bülow ausführte, der die Erbschaftsteuer als Konsumsteuer verließ, während eine Wertzuwachssteuer doch den Charakter einer weiteren Besitzsteuer haben würde. Es wird daran die Vermutung ausgesprochen, daß die Reichsfinanzreform doch nur auf 30 Millionen in Anschlag gebracht werden könnte und die Wertzuwachssteuer das mit zu erlösen haben würde, was bei der Erbschaftsteuer an 100 Millionen Mark fehlen könnte, also 40 Millionen.

Sowohl in den Reichsressorts wie auch in den preussischen Ressorts schweben eingehende Ermäßigungen über die Herabsetzung der durch Dienstreisen der Beamten entstehenden Kosten. Zur Einschränkung der Reisekosten soll der Grundsatz streng durchgeführt werden, daß die tatsächlichen Aufwendungen mit den liquidierten Entschädigungen genau im Einklang stehen. Die wesentlichste Ersparnis dürfte aber durch eine Herabsetzung der Kilometergelder erzielt werden, deren Höhe erst nach endgültiger Neugestaltung der Fahrkartensteuer bemessen werden kann. Ferner sollen die Kilometergelder nur für diejenige Wagenklasse gezahlt werden, welche der Beamte tatsächlich benützt hat. Hierbei ergibt sich aber die Notwendigkeit, für jede Beamtensategorie generell festzusetzen, in welcher Wagenklasse sie zu fahren hat, und in dieser Entscheidung liegt eine nicht unwesentliche Schwierigkeit der Neuregelung. Daß die ganze Frage gleichzeitig und gleichmäßig für das Reich und für Preußen geregelt wird, gilt als wahrscheinlich.

Die konservativen Abgeordneten Dr. Roefide und Graf Westarp haben ein Projekt ausgearbeitet, das die konservative Fraktion in der Finanzkommission einbringen wird und das einen Erlaß für die Erbschaftsteuer bringen soll. Es handelt sich in der Hauptsache um Vesteuerung des Wertzuwachses bei Immobilien und Wertpapieren. Die Steuer soll berechnet werden nach demjenigen Wertzuwachs, welcher seit dem letzten, nicht mehr als 25 Jahre zurückliegenden Verkauf entstanden ist. Verträge über die Überlassung landwirtschaftlich genutzter Grundstücke an Deszendenten bleiben frei. Der gebundene Besitz (Fideikommissare und Besitzungen juristischer Personen mit Ausnahme kirchlicher, religiöser und milder Stiftungen) ist in der Weise entsprechend zur Steuer heranzuziehen, daß sein Wert in näher festzulegenden Zeitperioden abgeschätzt und hiernach der Wertzuwachs zur Steuer berechnet wird. Die Steuerhöhen sind so zu bemessen, daß der Ertrag der Wertzuwachssteuer dem Betrage gleichkommt, welchen das Reich aus dem Erbrecht des Reichs, der Nachlasssteuer und Behrsteuer, bzw. der für diese als Ersatz gegebenen Erbschaftsteuer beziehen soll. In der Begründung wird der Reinertrag dieser Steuer bei Immobilien auf 43,8 Millionen, bei Wertpapieren auf 49,8 Millionen, zusammen also auf 93,6 Millionen veranschlagt.

Die Finanzverwaltungen der Reichs- und Preußens haben in gemeinschaftlicher Sitzung mit dem Finanzkonjunktum die Emission von 320 Millionen Mark Reichsanleihe und 480 Millionen Mark preussischen Reichslofs mit zur Hälfte 3-prozentigem und zur Hälfte 4-prozentigem Zinsfuß beschlossen.

Frankreich.

Pariser Blättern wird aus Oran gemeldet, daß vier Schürfer, die in Marokko in Begleitung von Eingeborenen im Gebiete des Djebel Benti Schürfungen vornahmen, von Marokkanern überfallen wurden. Zwei Schürfer wurden getötet, die beiden anderen konnten fliehen.

Rußland.

Angeichts der beunruhigenderen letzten Meldungen aus Persien hat die Regierung beschlossen, die aufgeschobene Entsendung einer genügend starken Truppenabteilung nach Teheran nunmehr zu verwirklichen, um die Sicherheit der Ausländer, die Versorgung der Stadt mit Proviant und die Verbindung mit Dschulfa zu sichern. Der Statthalter des Kaukasus wurde angewiesen, die Abteilung in Gismariken nach Teheran rücken zu lassen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 23. April. Die Budgetkommission des Reichstages begann heute die Beratung der Beamtenbesoldungsvorlage.

London, 23. April. Die Admiralität hat neue Maßnahmen zur Verstärkung des Wachdienstes an der Nordseeküste getroffen.

London, 23. April. König Eduard hat Roosevelt bei dessen Ankunft auf britisch-ostafrikanischem Boden telegraphisch begrüßt.

Naxos, 23. April. Der Dampfer „Verfallis“ mit dem früheren Präsidenten Castro an Bord ist hier angekommen.

Petersburg, 23. April. Lopuchin ist im Gefängnis erkrankt. Das strenge Regime hat auf sein Nervensystem schwer eingewirkt. Der Prozeß wird infolgedessen wahrscheinlich auf einige Wochen verschoben werden.

Tokio, 23. April. Der japanische Kapitän Koyu Kato hat auf eigenen Wunsch das Meer verlassen, um sich den chinesischen Revolutionären anzuschließen. Seine vorgelegte Behörde hat ihm den schlichten Abschied erteilt.

Hof- und Personalmeldungen.

Auf der Rückreise von Korfu wird Kaiser Wilhelm dem Kaiser Franz Josef in der ersten Maiwoche in Wien einen Besuch abstatten.

Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der ab 1. Mai seinen Wohnsitz in Camenz zu nehmen gedenkt, ist auf dem in Frankenstein abgehaltenen Kreistage einstimmig zum Kreisdeputierten gewählt worden.

Durch ein Handschreiben an den Kriegsminister hat Kaiser Franz Josef der Armee zum Andenken an das Jahr 1809 den in seinem Eigentum stehenden Feldenberg bei Weibdorf in Niederösterreich geschenkt, wo Kadets, Feldzeugmeister Freiberger von Wimpffen und Feldzeugmeister d'Alpre begraben liegen. Dort sollen in Zukunft die Überreste von Militärs, welche durch besondere Leistungen vor dem Feinde oder durch militärische Schöpfungen von dauerndem Werte sich ausgezeichnet haben, ihre Ruhestätte finden.

Deutscher Reichstag.

(248. Sitzung.) 23. April, Berlin, 23. April.
Auf der Tagesordnung stand heute die von gegnerischer Seite als „lex Eulenburg“ bezeichnete

Novelle zum Strafrecht.

Der Inhalt der Novelle, der Strafmilderungen für Hausfriedensbruch, Arreibruch, Diebstahl usw. und Strafverschärfungen für mehrere Robettsvergehen und für Beleidigungen bringt, ist bekannt.

Der Staatssekretär des Reichsjustizamts, Dr. Rieberding, leitete die erste Lesung mit einer längeren Rede ein, in der er hervorhob, daß die Vorlage sich bemühe, den sozialen Forderungen der Gegenwart gerecht zu werden. Sowohl die vorgesehenen Strafmilderungen, als auch die geplanten Strafverschärfungen entsprechen den im Reichstage wiederholt und von verschiedenen Seiten geäußerten Wünschen. Der Staatssekretär trat sodann den Befürchtungen entgegen, als ob durch die in Aussicht genommene Einschränkung des Wahrheitsbeweises in Beleidigungsprozessen verhindert werden sollte, daß in Prozessen gegen hochstehende Persönlichkeiten Dinge zur Sprache kämen, die für diese Persönlichkeiten peinlich seien. In solchen Fällen werde vielmehr stets ein öffentliches Interesse vorliegen und demgemäß der Wahrheitsbeweis zugelassen werden. Der Staatssekretär schloß, indem er die Bereitwilligkeit der Verbündeten Regierungen erklärte, auf Änderungen der Vorlage einzugehen.

Abg. Engel (Str.) erkannte an, daß ein großer Teil der Vorlage Forderungen entspricht, die schon vor geraumer Zeit, insbesondere aus den Reihen des Zentrums, erhoben worden seien. Auffällig sei aber, daß man erst jetzt sich zu der Vorlage entschlossen habe und erst, nachdem der Prozeß Eulenburg sich abgepielt habe. Im übrigen erklärte sich der Redner mit dem Inhalt der Vorlage im großen und ganzen einverstanden. Auch die folgenden Redner, Abg. Bernrod (kon.), Barenhorst (Reichsp.), Dr. Diann (natl.) sprachen zu dem wesentlichen Inhalte der Vorlage ihre Zustimmung aus. Der folgende Redner, Abg. Frohme (Soz.) übte namentlich an dem Teil der Vorlage abfällige Kritik, der sich auf die Einschränkung des Wahrheitsbeweises in Beleidigungsprozessen bezieht. Der Redner bestritt, daß die Vorlage eine soziale Reform des Strafrechtbuchs darstelle, erklärte sich aber mit einigen Änderungen einverstanden. Abg. Roth (wirtsch. Tag.) sprach sich im wesentlichen zustimmend aus. Nachdem noch Abg. Werner (d. Reform.) sich gleichfalls zustimmend ausgesprochen hatte, schloß die Sitzung. Die Vorlage wird einer besonderen Kommission überwiesen werden.

Der Sieg der Jungtürken.

Das Spiel ist aus. Abdul Hamid ist nicht als Gewinner aus ihm hervorgegangen, er ist vielmehr nach einem farten technischen Ausdruck „bête“ geworden, so bête, daß ihm nichts, aber auch rein gar nichts geblieben ist. Wohin und wann er sich in das ihm so verhasste Privatleben zurückziehen wird, steht noch nicht fest, dürfte sich aber schon in aller nächster Zeit entscheiden.

Die Absetzung des Sultans von der türkischen Nationalversammlung beschlossen.

Deputiertenkammer und Senat haben sich nach berühmten Mustern als Nationalversammlung in Bernanens erklärt. Das erste Verhandlungsergebnis der neugebildeten Versammlung war die Annahme eines Antrages, demzufolge die Entthronung des Sultans mit 136 gegen 58 Stimmen beschlossen wurde.

Im übrigen erklärte sich die Nationalversammlung mit der jungtürkischen Belagerungsarmee für solidarisch. Auch

set derselben jedweder Gehorsam zu leisten, Widerstand gegen sie werde bestraft werden. Während der Sitzung wurden vom Meere her fünf türkische Kriegsschiffe im Flaggenschmuck sichtbar, und bald darauf erschienen ein Marine-Offizier, um namens der Flotte zu erklären, daß die Seestreitkräfte zur Verfügung des Parlaments stehen. Aber das Verhalten des Sultans in den letzten Tagen liegt der widersprechendsten Nachrichten vor; teils soll er noch immer verzweifelt um seinen Thron kämpfen, andererseits soll er wieder zur Abdankung entschlossen sein, am Ende soll er gar geisteskrank sein. Hier die Meldungen:

Ein Hochverratsversuch des Sultans?

Nach türkischen Zeitungstimmen soll Sultan Abdul Hamid dem österreichischen Botschafter als Entgelt für den von ihm beanspruchten Schutz angeboten haben, Mazedonien von österreichischen Truppen besetzen zu lassen. Die türkische Regierung habe Bind von der Sache erhalten, und Markgraf Pallavicini habe auf ihre Anfrage die Richtigkeit jenes Versprechens bestätigt. Dies rief in der Armee lebhafteste Entrüstung hervor und steigerte die Erbitterung gegen den Sultan.

Abdul Hamid zum Verzicht bereit.

Aus Konstantinopel ist in Petersburg die Nachricht eingetroffen, daß der Sultan bereit wäre, abzutreten, wenn sein Leben ungefährdet bliebe und sein Lieblingssohn Mahmud Burhan Efenbi Nachfolger würde. Damit dürften die Jungtürken indessen kaum einverstanden sein. Der die Absetzung des Sultans legalisierende Fetwa des Scheich-ul-Islam liegt bereit und wird zugleich mit der Proklamierung des Prinzen Reischad zum Sultan Sonnabend verkündet werden.

Der Padschah irrsinnig?

Wie der „Courier d'Orient“ angeblich auf Grund verlässlicher Informationen wissen will, habe die Gesundheit des Sultans unter dem Eindruck der letzten Ereignisse stark gelitten. Der Sultan leide an Gehirnstörungen, was die Ärzte sehr beunruhige. Diese Meldung ist augenscheinlich absichtlich lanziert. Nach dem Koran darf es nämlich, wie schon früher erwähnt, nicht zwei Kalifen auf einmal geben, doch gilt ein irrsinniger Kalif als nicht vorhanden.

Der Sultan bei der Selamlitfeier.

Obwohl die türkische Nationalversammlung den schroffen Beschluß gefaßt hat, den Sultan zu entthronen, seine Existenz und vielleicht auch sein Leben also äußerste Gefahr drohen, ist Abdul Hamid doch nicht von der geheiligten Gewohnheit des Selamlits am Freitag abgewichen und hat sich, wie sonst, in feierlichem Zuge vom Tildis-Rosk durch Bera und Galata nach der Moschee in Stambul begeben und dort das Selamlit abgehalten.

Die Neuvereidigung der Truppen

ging glatt vor sich. Ausgenommen blieb nur die 11. Division, wo 5000 bis 6000 Mann noch dem Sultan ergeben sind. Der Eid enthält folgenden charakteristischen Passus: „Wir schwören der Konstitution, der Nation, ihrem unbedingten Herrscher, wie auch den Offizieren und Regiments-Hochschas Treue zu halten!“

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 25. und 26. April.

Sonnenaufgang 4⁴⁴ (4⁴⁴) | Monduntergang 12⁰⁰ (1⁰⁰) N.
Sonnenuntergang 7¹³ (7¹³) | Mondaufgang 8⁰⁰ (9⁰⁰) N.

25. April 1553 Wilhelm I., der Schmelger, Begründer der Unabhängigkeit der Niederlande geb. — 1595 Dichter Lorguato Lasso geb. — 1599 Oliver Cromwell, Lord-Protector von England geb. — 1804 Maler Friedrich Preller geb. — 1828 Dichter Julius Grosse geb. — 1899 Historienmaler Hermann Wislicenus geb.

Liebe verzeiht.

Familien-Roman von Idahofer.

33. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Verehrte Baronin“, sagte Doktor Reinwald eines Morgens, als er nach kurzem Klopfen zu ihr in das Zimmer trat, „werden Sie sich heute stark genug fühlen, Ihren Willen auszuführen und Ihrer Frau Mutter Beistand zu leisten bei der Operation? Aber prüfen Sie sich wohl“, fuhr er mit erstem Nachdruck fort, „als er ihr jühes Erblichheit bei dieser Anführung bemerkte. Denn so begreiflich und liebevoll es ist, daß Sie Ihre Frau Mutter keinen anderen Händen als den Ihrigen anvertrauen wollen, so bedenken Sie, daß eben diese Hände sehr sicher und fest sein müssen, weil das geringste Schwanken und Zucken im Augenblick der Entscheidung alles verderben kann.“

„Ich werde stark sein“, versicherte Angelika, die mit übermenschlicher Anstrengung während seiner Rede ihre Fassung zurückgezwungen hatte. „Ich weiß, worauf es ankommt, und Gott wird mir beistehen.“

Doktor Reinwald neigte in ehrfürchtiger Bestätigung ihrer letzten Worte sein Haupt. „Sie haben noch eine halbe Stunde Zeit“, bemerkte er darauf, da sie sich anschickte, ihm unverzüglich zu folgen. „Es ist noch einiges vorzubereiten, mein Kollege ist noch drüben bei mir im Schloß. Wenn es so weit ist, werde ich Sie hinunterlassen. Sie haben dann die Güte, sich in das Pavillonzimmer zu begeben, da dies seines Lichtes wegen das geeignetste für unsere Zwecke ist, und dort auf uns zu warten. — Und noch einmal, liebste Kind: kein Laut der Überraschung, keine Bewegung, keine Frage, was auch geschehen möge, das Leben Ihrer Mutter liegt in Ihrer Hand.“

Er ging, und bedarf es einer Schilderung, was Angelika tat, während sie allein war? Wer je in einer ähnlichen Erwartung sich befunden, und wer je gewußt hat, wo Trost und Stärke für das verzagte Menschenherz zu holen ist, der wird ohne Worte das Tun der Baronin von Gattern erraten. Er wird auch verstehen, daß sie gefast und still wie nie in ihrem Leben auf die Botschaft Doktor Reinwalds hinunterging. Und wahrlich! Es war aut, daß sie sich einer höheren Stütze für ihre Fassung versichert hatte. Schon der Anblick des noch leeren, gegen

25. April 1899 Dramatiker Jean de Roccne gest. — 1781 Schriftsteller Daniel Defoe gest. — 1787 Ludwig Uhland geb. — 1812 Industrieller Alfred Krupp geb. — 1881 General Freiherr von und zu der Tann-Rathshausen gest. — 1908 Schriftsteller Robert Bröhl gest.

Der Klapperstorch ist, wie man weiß, — berüchtigt durch seinen Riesenflügel. — fliegt über Berg und Tal daher, — und sein Betrieb stockt nimmermehr. — Wenn alle Vögel schlummernd ruhn, — hat er geschäftlich noch zu tun, — und selbst am Sonn- und Feiertag — vernimmt man seinen Flügelclag. — Er ist von großer Umsicht, — dabei splendid und hilfsbereit, — und wünscht man sich ein kleines Kind, so bringt er's sicher und geschwind; — mitunter eilt er sich zu sehr, — mitunter bringt er zwei dabei, — und aus Versehen auch dann und wann, — wo man sie nicht gebrauchen kann. — Natürlich kann er nichts dafür, — er ist ja nur ein dummes Tier, — und häufig irt sich sein Instinkt, — indem er was Verkehrtes bringt. — Will eine Frau ein Mädchen haben, — beschenkt er sie mit einem Knaben, — will sie, es soll ein Junge sein, — so bringt er ihr ein Mädchenlein, — und wünscht sich eine aber keins, — so schenkt er mindestens ihr eins, — dagegen wart er umgekehrt, — wo man durchaus ein Kind begehrt. — Wie lehnte sich seit Jahr und Tag — die junge Königin im Haag — nach einem Erben ihrer Krone! — Doch leider blieb sie immer ohne. — Der Klapperstorch ließ sie im Stich, — und alles Volk war außer sich — ob dieser Rücksichtslosigkeit; — da tat's dem Klapperstorch leid. — Drum hat er's anders nun beschloßen, — er schenkt ihr endlich einen Sprossen — und trägt ihn sicher nach dem Haag. — Doch wann, das ist noch eine Frage.

Hagenburg, 24. April. In unserem Bericht über die am 7. ds. Mts stattgefundene Sitzung des hiesigen Schöffengerichts in Nr. 85 hat sich zu 1) ein Fehler eingeschlichen, den wir hiermit richtig stellen. Die Freisprechung des wegen Beleidigung des Gendarmerie-Wachtmeisters Hartmann von Marienberg angeklagten Gastwirts L. H. von Lautzenbrücken betraf nicht den Fall, der sich in einer Wirtschaft in Marienberg zutrug, sondern die Beleidigung, die sich der Angeklagte dem Gendarmeriemachtmeister gegenüber auf der Straße bei Kirburg zuschulden kommen ließ. Das Gericht nahm an, daß sich der Angeklagte der Tragweite seiner Handlungsweise nicht bewußt gewesen ist und kam deshalb zu einem freisprechenden Urteil. Die andere Beleidigung, in Marienberg, deren sich L. H. schuldig gemacht hat, wird das Gericht demnächst beschäftigen. Die beleidigenden Äußerungen hat L. H. nicht dem Gendarmerie-Wachtmeister Hartmann gegenüber getan, sondern anderen gegenüber, als der betreffende Beamte an der Wirtschaft vorüberging.

Ueber den Stand der Maul- und Klauenseuche in Deutschland wird amtlich mitgeteilt, daß am 31. März an verseuchten Gehöften gezählt wurden: in Ostpreußen 1, Westfalen 1, Bayern 1, Hessen 1 und im Elsaß 5.

Altenskirchen, 23. April. Am Sonntag hielt der hiesige nationalliberale Verein eine öffentliche Versammlung ab, in der Landtagsabgeordneter Dr. Lohmann über die Reichsfinanzreform, insbesondere über den Regierungsentwurf zur Nachlaststeuer sprach. Mit Entschiedenheit trat Dr. Lohmann für die Nachlaststeuer ein und wies in trefflicher Weise alle Scheingründe gegen den Regierungsentwurf zurück.



Im Publikum, und wie es scheint auch in manchen Ausstellertreisen, ist die Meinung verbreitet, die Ausstellung werde nicht programmgemäß am 1. Mai, sondern erst später eröffnet. Entgegen dieser Ansicht können

wir mitteilen, daß die feierliche Eröffnung Bestimmung 1. Mai, mittags 12 Uhr erfolgt. In der letzten des Vergnügens-Ausschusses wurde beschloßen, Eröffnungssatz bei günstigem Wetter auf der Terrasse vor der Hauptgewerbehalle, bei ungünstigem Saale der Festhalle (Hauptrestauration) stattfinden lassen. Die Wiesbadener Sängervereinigung wird die Eröffnung der Feier den Chor „Die Himmel des Ewigen Ehre“ mit Orchesterbegleitung, am 2. Mai „Der frohe Wandersmann“ vortragen. An der Eröffnung schließt sich ein auf etwa 2 Stunden betragender Rundgang durch die Ausstellung an. Um 2 Uhr Festessen statt. Die Einladung zur Eröffnungssitzung an alle an der Ausstellung beteiligten Kreise wird seitens der Ausstellungsleitung werden alle so gefördert werden, daß am Eröffnungstage keine Fertigkeiten vorhanden sind. Es liegt nun an den stellern, dafür zu sorgen, daß auch sie zur Eröffnung nicht im Rückstande sind. Wer es dennoch ist, sich selbst zuzuschreiben, wenn er bei der Eröffnung nicht berücksichtigt wird. Für Sonnabend, den 2. nachmittags 3 Uhr hat der Presse- und Propaganda-Ausschuß die Vertreter der gesamten hiesigen Presse betrachten kommenden auswärtigen Presse zu einer Besichtigung der Ausstellung eingeladen. Der Direktor des Hauptrestaurants, Herr W. Frohn, hat die Gäste nach dem Rundgang zu Gasten gebeten.

Frankfurt a. M., 20. April. Auf dem hiesigen Bahnhof gibt es direkte Fahrten für Strecken über 10 000 Kilometer. Es sind dies Fahrten Ostasien, Japan und China über den sibirischen Weg, z. B. nach Chardin (10 751 Km.), Wladivostok (11 529 Km.), Jurga (12 444 Km.), Nagasaki (13 620 Km.), Shanghai (13 620 Km.). Der Fahrpreis letzter Station beträgt für die 1. Klasse 926,40 M., 2. Klasse 653,15 M., die 3. Klasse 251,30 M. Gepäck wird ebenfalls direkt abgefertigt. Die Fahrten sind 3 Monate gültig, auch kann die Fahrt beliebig unterbrochen werden. Wer es etwas eiliger hat, kann die Strecke recht gemächlich in 15 bis 16 Tagen zurücklegen.

Im Frankfurter Hauptbahnhof kamen auch eine größere Anzahl polnischer Landarbeiter an, die der langen Reise in den Wagen 4. Klasse, das ihnen nicht gefiel, sich zu waschen. Sie begaben sich in Toilettarium und entdeckten dort die Wasserleitung. Während einer an der Ablaufstette zog, wuschen sie andere Gesicht und Hände in dem ständig laufenden Wasser, bis ihnen die zufällig dazukommende Wachen den eigentlichen Zweck der sehr rein gehaltenen Wasserbedecken auseinandersetzte.

Kurze Nachrichten. In den Gemeinden Rauhenzorn und Hommelberg sind Fernsprechkleinrichtungen und dem Publikum zur Benutzung freigegeben worden. — Der Dachdecker Wilhelm Kuhlmann in Tenkirchen versetzte bei einer Kauferei einem Namenen Köpge einen tiefen Stich in den Unterarm, dessen Folgen er gestorben ist. — Dem bisherigen Schulinspektor Herrn Delan Ehrlich in Hundsangen der rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden. — Handelskammer zu Limburg erklärte sich mit dem Vorschlag der Handelskammer zu Wiesbaden einverstanden, daß der Buß- und Betttag in allen deutschen Bundesstaaten auf ein und denselben Tag, und zwar einen Sonntag verlegt werde. — Von der Reichshauptstelle Frankfurt wurden 3 falsche Hundertmarkscheine angehalten. Die Falsifikate sind täuschend ähnlich nachgemacht. Sie wurden der Polizei über-

„Sind meine Kinder hier?“ fragte die Wirtin, die sie sich niederließ.

„Ja“, hauchte Angelika und neigte sich zum Ausgange ihres Zimmers.

„Und Rudolf?“

„Ich bin hier.“

Su Angelikas Überraschung trat ihr Mann aus dem Kaminfeuer hervor. So hatten sie schon lange, ohne es zu wissen oder wissen zu wollen, in demselben Zimmer einander verweilt. Angelika hatte ja nur den Fensterrahmen gesehen, dann die Ankommenen. Er aber hatte sich nicht gerührt. Mit banger Frage sah sie ihrem Mann ins Gesicht, aber da war nichts Beunruhigendes zu bemerken, vielleicht, daß seine Augen einen starren Blick hatten, wie die eines Menschen, dessen Geist fernab von seinem Körper weilt, und der unbewußt tut, wozu er getrieben wird. In derselben Weise wie Angelika begrüßte der Mann seine Mutter und blieb dann neben Doktor Reinwald stehen. Angelika aber mußte selbst in diesem Augenblicke wieder das Original gewordene Bildnis und ihren eigenen miteinander vergleichen. Der Baron hatte auch ganz denselben Anzug an, und nur wie Alter und Jugend unterschied sie verschieden.

„Darf ich jetzt bitten, hinter den Sessel zu treten?“ den Kopf der Frau Gräfin zu halten?“ wendete Doktor Reinwald sich mit fast geschäftsmäßigem Ton an die Baronin, die schweigend der Anordnung nachkam. Jetzt nicht zucken und nicht rühren, beide Damen, dann die Einspritzung, die ich machen will, keinen falschen Gesichtsausdruck. Es wird ein wenig brennen, verehrteste, aber nicht mehr, als eine tapfere Seele wie Sie es zu ertragen kann, und zur Belohnung sollen Sie dann, wie gesagt, von der Operation selbst nichts empfinden.“

Er hatte sich schon vorher mit den Augen beschaut und es war Angelika gewesen, als ob er bereits alles wissen. Und dann mit einem Male durchfuhr es seinen Körper wie ein elektrischer Schlag, und nie später hatte er so sagen gewußt wie sie es fertig gebracht, die Augen nicht von dem Haupt der Blinden zu nehmen, sie frei zu freizugehen, wie zwei eiserne Klammern nur desto fester an dem ehrwürdigen Antlitz zu drücken. Es war wohl die Macht, die sie vorher angerufen und die ihr jetzt da war — es war als ihr irdischer Delfer der warnend er-

Aus dem Reiche.

Kaufmännische Lehrkonferenz. Im kaufmännischen Vereinsbau in Leipzig findet zurzeit auf Einladung des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen eine kaufmännische Lehrkonferenz statt, zu welcher bereits zahlreiche Behörden und Korporationen wie das preussische Ministerium für Handel und Gewerbe, das königlich sächsische Ministerium des Innern, der Deutsche Handelsrat, die Verwaltung des Gewerbeaufsichtswesens in Hamburg, eine große Anzahl von Kaufmannvereinen, kaufmännischer Vereine und Handelschulen ihre Beteiligung zugesagt haben. Es soll auf der Konferenz insbesondere die für die kaufmännische Ausbildung wichtige Frage, ob die praktische Lehre für den Kaufmann beizubehalten ist und wie sich die praktische Lehre zu gestalten hat, behandelt werden. Es soll ferner die Frage erörtert werden, ob sich die Einrichtung der Handelsvorschule, die als einjähriger freiwilliger Jahrestkurs der praktischen Lehre vorangehen soll, empfiehlt, und ob die Einjährig-Freiwilligen dem kaufmännischen Fortbildungsweg zu unterwerfen sind.

Die Enthüllung des Kaiser-Friedrich-Denkmales in Metz ist nunmehr auf Sonntag, 16. Mai, mittags 12^{1/2} Uhr, festgesetzt worden. Als Vertreter des Kaisers wird Prinz Wilhelm von Preußen der Feier beiwohnen. Der Festzug wird an dem genannten Tage um 12 Uhr 5 Min. in Metz eintreffen und sich sofort nach dem Denkmalsplatze begeben. Die Meher-Gesangvereine haben ihre Mitwirkung bei dem festlichen Akt zugesagt.

Der Besuch der Schlachtfelder bei Metz durch englische Offiziere findet, wie jetzt feststeht, am 29. April und den folgenden Tagen statt. Die englischen Offiziere werden während dieser Zeit in einem Hotel in Metz absteigen. Die Führung über die Schlachtfelder übernimmt ein Offizier der dortigen Garnison.

Die Entseffigung der Stadt Magdeburg schreitet fort. Dieser Tage wurde der Vertrag über die Entseffigung der Festung vom Magistrat formell mit dem Reichskriegsministerium abgeschlossen. Danach geht das westliche Festungsgebäude, das die Stadt genau zu vermaßen hat, gegen eine Kaufsumme von 1^{1/2} Millionen Mark in den Besitz der Stadt über. Die Kaufsumme wird in Raten von je 625 000 Mark am 31. März 1910 und 1911 abbezahlt.

Vereitelter Erpressungsversuch. Beim Kommerzienrat Basile in Breslau war dieser Tage ein höherer Offizier im Besuch eingetroffen, der wegen eines Trauerfalles nach Breslau gekommen war. Hier hatte er durch den Geheimrat Kultig, der eine gute Handschrift besaß, Adressen für die Trauerbriefe schreiben lassen. Diese Bekanntschaft nutzte der Soldat zu einer ganzen Serie von anonymen Erpresserbriefen gegen den Offizier aus. Zuerst forderte er 5000 Mark, dann in zwei weiteren Briefen je 45 000 Mark. Als er auf alle diese Briefe keine Antwort erhielt, ging er allmählich mit seinen Forderungen bis auf 1000 Mark herab. Auf Veranlassung der Kriminalpolizei schrieb der Offizier eine zusage Antwort. Daraufhin wollte der Gefreite sich das Geld am Postamt abholen und wurde verhaftet.

Verhaftung eines 17jährigen Mörders. Der 17 Jahre alte Hausdiener Karl Trautmann, der in Halle in der Nacht zum 4. April den Stellenvermittler Friedrich Richter durch Beiliebe ermordete, wurde in Schöneberg-Berlin bei einem Fahrraddiebstahl auf Grund des Signalements von der Schöneberger Polizei erkannt und verhaftet.

Drei Lebensretter. Eine mutige Rettungstat hat die entsprechende Anerkennung gefunden. Am 17. Januar d. J. brachen sieben Personen auf dem damals noch schwachen Eise der Schlei bei Schleswig ein, darunter der Regierungs- und Geheime Baurat Suadicani. Die Verunglückten, die sich in der größten Lebensgefahr befanden, konnten glücklicherweise sämtlich gerettet werden. Bei der Rettung taten sich besonders ein Schulknabe und

ein Fischer sowie der praktische Arzt Dr. Bullenweber hervor, der bei der Rettung des genannten Geheimrats selbst sein Leben nahezu auf's Spiel setzte. Der Knabe hat inzwischen eine öffentliche Belobigung, der Fischer eine Geldprämie von 80 Mark vom Regierungspräsidenten erhalten, und dem Dr. Bullenweber ist jetzt die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

Eine aufgefundene Menschenhand. Ein schauriger Fund wurde in der Nähe des Bahndammes der Berlin-Hamburger Eisenbahn gemacht; man fand auf dem Wege zwischen Hagenower Seide und Ruhstori eine verdorrte Menschenhand verscharrt auf. Wie angenommen wird, handelt es sich um die Hand des Bahnarbeiters Bahrschütz aus Bralshdorf bei Wittenburg, der dort beim Schneeschleifen beschäftigt, am 4. v. Mts. von dem von Hamburg kommenden D-Zuge überfahren und zerstückelt wurde. Die andere Hand des Unglücklichen wurde seinerzeit in Wittenberge in dem Kohlenkasten der Lokomotive entdeckt.

Attake eines Autos auf eine Infanterielompagnie. Auf der Ingolstädter Chaussee, kurz vor München fuhr eine Automobildrosche in eine von einer Nachschubkommande des Infanterie-Regiments hinein, wobei zwei Soldaten schwer verletzt wurden. Das Automobil setzte die Fahrt mit äußerster Geschwindigkeit fort, wurde aber bei Schleißheim von der inzwischen verständigten Polizei angehalten. Der Chauffeur gab an, die Soldaten weder gesehen, noch gehört zu haben und aus Furcht vor einer Lynchjustiz weiter gefahren zu sein. Diese Angaben stimmen jedoch nicht, denn die Soldaten haben beim Marschieren zugehört.

Die „Schwarze Hand“ in Berlin. Um sich die Mittel zu einem Sprechkurs zu verschaffen, der ihn von seinem Sprachfehler heilen sollte, schrieb der zwanzigjährige Arbeiter Otto Schumann aus Berlin an eine Hausbesitzerin aus der Kurfürstenstraße auf einem schmutzigen Zettel die anonyme Aufforderung, sie solle mit dem um 11 Uhr in den Bahnhof Alexanderplatz einfallenden Stadtbahnzug fahren und aus einem Coupéfenster ein Päckchen mit 500 Mark Inhalt an der Ecke der Schilder- und Dirschelstraße auf die Straße hinauswerfen. Unterzeichnet war der Brief mit: Tom Briand, Mitglied der „Schwarzen Hand“. — Schumann wurde verhaftet, als er das von einem Kriminalbeamten aus dem Zuge geworfene Päckchen aufheben wollte. Sch. gab auf den Schuhmann der ihn festnahm, vier Revolverkugeln ab und ergriff die Flucht. Durch zwei Schüsse des Beamten am Fuß und Bein verletzt, stürzte Sch. bald nieder, wurde verhaftet und nach der Charité gebracht.

Zu dem Selbstmorde des Einjährigen Wächter von der 11. Kompanie des 71. Infanterieregiments in Erfurt, der sich auf dem dortigen Scheidenstande erschoss, wird uns noch folgendes berichtet: Wächter stand Posten vor Gewehr im Garnisonlazarett und hatte den Fehler begangen, einen Kameraden für sich schildern zu lassen. Währenddessen begab sich W. in ein in der Nähe gelegenes Restaurant zum Abendessen. Wegen Nachvergehens hätte der Einjährige mindestens vierzehn Tage Arrest zu gewärtigen gehabt.

Ein Bergmann als Brandstifter. Der Bergmann Kranefeld zündete in Dortmund die Scheune eines Besitzers an, mit dem er in Streit lebte. Das Gebäude wurde vollständig zerstört. Beim Aufräumen der Trümmer fand man die verkohlten Überreste eines Mannes, der in der Scheune übernachtet wollte. Als Kranefeld sah, was er angerichtet hatte, stellte er sich selbst der Polizei als Brandstifter.

Origineller Selbstmordversuch. Ein in München in Untersuchungshaft befindlicher Heiratschwindler ließ sich dem Untersuchungsrichter vorführen und machte ihm die Mitteilung, er habe seinerzeit einen Mord begangen. Die Leiche liege an einer bestimmten Stelle im Martale. Eine Gerichtskommission fuhr mit ihm zu der bezeichneten Stelle, wo das angeblich von ihm erwürgte Mädchen in einem Kieslager verscharrt liegen sollte. Kaum war die Kommission dort angelangt, als der Däfling in die Kluten

der Mord sprang, um seinem Leben ein Ende zu machen. Es gelang jedoch, ihn noch rechtzeitig wieder ans Land zu ziehen, und nun gestand er, er habe die ganze Mordgeschichte nur vorgebracht, um Gelegenheit zu haben, sich selbst zu ertränken.

Bunte Tages-Chronik.

Magdeburg, 23. April. Durch einen Osterurlaub ist in die Kaserne des 4. Pionierbataillons die Diphtheritis eingeschleppt worden. Etwa zwanzig Pioniere sind erkrankt und mußten bereits in das Garnisonlazarett einquartiert werden.

Wörlitz, 23. April. Stadtrat Erwin Lüders, der von 1876 bis 1904 Reichstagsabgeordneter für Görtitz-Lauban und 33 Jahre Stadtverordneter war, ist 76 Jahre alt, gestorben.

Wärzburg, 23. April. Auf der Lokalbahn Hammelburg-Gemünden entgleiste ein Lokalgug. Die Lokomotive des Zuges sowie ein Güterwagen liegen umgekehrt auf der Straße. Zwei Verlonenwagen sind mit allen Rädern entgleist. Der Fahrer ist anscheinend schwer verletzt.

Strahburg, 23. April. Bei der Station Deutsch-Oth fuhr eine Rangiermaschine in eine Gruppe von acht Postenarbeitern, von denen zwei sofort getötet, vier sehr schwer verletzt wurden.

Aus aller Welt.

Drohende Gefahr am Niagarafall. Die Ingenieure wollen jetzt einen letzten Versuch unternehmen, die unheimlichen Eismassen vor den Niagarafällen zu sprengen. Zu diesem Zweck wird eine ganze Tonne Dynamit verwendet. Die Explosion, die dabei entstehen wird, dürfte ungefähr wie ein Erdbeben wirken. Die Eismassen haben nunmehr eine Länge von etwa zwanzig Kilometern und ragen bis zu einer Höhe von dreißig Metern empor.

Glück im Unglück. Der Großkaufmann di Rudo aus Neapel reiste dieser Tage in einem Abteil erster Klasse von Boulogne nach Paris. Als er nach längerem Schummer erwachte, öffnete er versehentlich die äußere Coupétür anstatt der Tür nach dem Gange und fiel auf den Bahnkörper, wo er jedoch, von etlichen unbedeutenden Schrammen und blauen Flecken abgesehen, wohlbehalten anlangte und von neuem einschlieft. Zwei Stunden später bemerkte ihn der Maschinist eines in entgegengesetzter Richtung fahrenden Zuges, hielt an und nahm ihn auf, um ihn nach Boulogne zurückzubringen.

Kleine Nachrichten.

Wien, 23. April. In der kaiserlichen Menagerie zu Schönbrunn mußte gestern ein großer Elefant, der für die Wärrer zu gefährlich wurde, getötet werden. Er bekam mehrere mit Quantität gefüllte Brotwecken und war nach zwei Stunden tot.

Prag, 23. April. Als das Dienstmädchen des Fabrikdirektors Kubiska in Böhmisch-Motoltschow Spiritus in einen Kocher goss, explodierte die Spirituslampe, und die brennende Masse überschüttete das Mädchen sowie das einjährige Kind des Direktors. Beide erlitten so fürchtbare Brandwunden, daß sie bald darauf starben.

Paris, 23. April. Versuche mit drahtloser Telegraphie werden zurzeit zwischen Paris und den Forts der Ostgrenze angestellt. Hierfür sollen die Kathedralen von Laon und Verdun als Vermittlungsstationen dienen.

Madrid, 23. April. Als die spanische Königsfamilie gestern Abend zum Birkus fuhr, überfuhr das Automobil der Königinmutter Christina eine siebenjährige Bettlerin. Die Bettlerin wurde schwer verletzt, der Chauffeur in Haft genommen.

London, 23. April. Die Stadt London hat 8000 Pfund Sterling für den Empfang der Vertreter der Stadt Berlin, der im nächsten Monat stattfinden wird, bewilligt. Das Programm umfaßt auch ein Bankett in der Guildhall.

Rom, 23. April. Aus den Trümmern der durch das Erdbeben zerstörten Stadt Messina wurden bisher 25 000 Leichen geborgen. Es wird angenommen, daß unter den schwer zugänglichen Schutthäufen noch 45 000 Tote liegen.

maget, was warnende, fürchtbar ernste Augen Doktor Reinwald, der soeben das Ei auf dem Tisch geöffnet und ein kleines funkelndes Messer entnommen hatte. Denn es war alles barmherzige Lüge gewesen, was er der Blinden vorgebetet. Der Augenblick der Operation — ohne Doktor Reinwald — war da.

Ja, wohl Angelika von Gattern, daß ihre Augen magnetisch gebannt in denen Doktor Reinwalds verharrten, daß sie ahnen, aber nicht sehen konnte, was jetzt im Gange: Wie das Messer aus Doktor Reinwalds Hand in die eines anderen hinübergliht, dessen keulenloser Hebel sich in geist- und willensstarkes Leben verwandelte bei der Berührung. Wie dieser andere rasch herantrat, wie er mit festem Blick und fester Hand das Messer

Ein Aufschrei der Blinden durchbrach die tiefe Stille: „Licht! Licht! O himmlische Güte!“

Schnell hatte Doktor Reinwald die bereitgehaltene Hand über das Auge gelegt. Wenige Minuten später war das ganze Werk getan, und Doktor Reinwald ließ die Hand fallen. Die Gräfin Burghall sah nach zwanzigjähriger Blindheit wieder auf beiden Augen, und die ersten menschlichen Gestalten, welche sie sah, waren die beiden Männer, die dicht neben einander auf sie niederblickten. Eine Sekunde lang irrten die lichtentzündeten Augen unklar von einem zum anderen.

Dann — hob sie hoch die Arme gegen Doktor Reinwald empor. „Mein Sohn, mein Sohn! Du Ebenbild meines Mannes. Gott sei geweiht, daß ich dich sehen darf!“

Und Doktor Reinwald? Er stürzte auf die Kniee an dem Sessel nieder, er umschlang die Gräfin mit seinen Armen, er betete ihr Haupt auf seine Brust.

„Mutter — Mutter!“ stammelte er unter Schluchzen und Küßen, und mit zärtlicher Sorgfalt zog er wieder die Hand über die noch wunden Augen. Ohnmächtig war Angelika hinter dem Sessel zusammengesunken. Rudolf von Gattern war verschwinden — unbeachtet, wie das Messer auf der Diele lag, das dem Operateur entfallen war, als er das Werk vollbracht hatte.

Acht's Kapitel.

Die Gräfin war zu Bett gebracht worden, in einem verschämtesten Zimmer, wo sie durch Schlaf zunächst die wunden Nerven stärken sollte. Auch Angelika hatte sich von dem Dämmern erholt, und da die Mutter ihrer jetzt nicht

bedürfte, von der treuen Kammerfrau in ihrem Schummer bewacht wurde, konnte die junge Frau beruhigt in ihre eigene Wohnung hinaufgehen. Denn jetzt widerstand sie dem Drängen ihres Herzes nicht mehr, den Gatten aufzusuchen, der „all dies Herrliche vollendet“, und dem zum Dank nicht einmal die erste Begrüßung der Mutter gegolten hatte. Bitter weh hatte der jungen Frau diese Verwechslung getan, so verzweifelt sie gewesen war und so richtig von Doktor Reinwald gehandelt, daß er den Irrtum in diesem Augenblick unaufgelöst gelassen. Jetzt aber mußte die Gattin die erste sein, ihm zu danken und ihn zu stärken. Denn wahrlich, es mußte ganz zu Erde sein mit seinen Kräften von dem Übermaß der Willenskraft, das er sich zugemutet hatte.

Geradeswegs ging sie nach dem Balkonzimmer hinüber, wo sie zu ihrem Erschrecken statt ihres Mannes Doktor Reinwald fand. „Sie kommen vermutlich in derselben Absicht wie ich, teure Baronin“, sagte er, ihr entgegenretend und die Hand reichend. „Aber Rudolf ist nicht hier, und da niemand weiß, wo er hingegangen, hielt ich es für geraten, ihn auf seinem Zimmer zu erwarten.“

„Für Sie gewiß, Herr Doktor“, entgegnete Angelika freundlich. „Denn es wäre wohl zu viel verlangt, wenn Sie sich bei dieser schwülen Mittagsstunde hinauswagen und ihn suchen sollten. Ich aber muß mich nach ihm umsehen, im Falle er noch draußen beschäftigt ist. Nachher schicke ich ihn gleich zu Ihnen hinauf.“

„Um Sie dies, Frau Baronin, und wenn es nicht zu unbedeuten ist, möchte Sie bitten, sich mit mir zusammen noch einmal zu bemühen, da ich einige Erklärungen zu geben habe.“ Die Sie beide gleichzeitig anhörend.

Er hatte mit großem Ernst gesprochen, und Angelika neigte in schweigendem Einverständnis das Haupt. Sie glaubte zu verstehen, was er meinte, aber sie wunderte sich ein wenig, daß er eine Sache, welche durch die Umstände so begrifflich als verzeihlich gewesen war, in dieser feierlichen Weise noch einmal darlegen wollte. Doktor Reinwald sollte indessen vergeblich auf das Ehepaar warten, und auch, als er auf die Meldung des Dieners zum Essen hinunterkam, fand er die Baronin allein an der Tafel vor. — Mit niedergeschlagenen Augen leitete sie ihm mit, daß sie ihren Gatten erfolglos draußen gesucht, bis die Essenszeit sie zur Heimkehr genötigt habe. War es doch schon eine ungewöhnlich späte Stunde dafür in dem

regelmäßigen Haushalt, und der Baron liebte es nicht in seiner anspruchslosen Weise, wenn auf ihn gemartet wurde, falls er durch unwidergegebene Geschäfte einmal über die Zeit aufgehalten war. Er sah dann später für sich allein.

Gewohnheitsgemäß war im Eßzimmer der Gräfin serviert worden, obgleich nun weder sie noch ihr Sohn teilnehmen konnte, und einfüßig genug verfloß der so klein gewordene Gesellschaft ihre Mahlzeit. Und doch wäre dieser Tag berechtigt gewesen, nichts als frohe, dankerfüllte Gesichter in Schloß Burghall zu sehen. Denn sehr befriedigend war der Zustand der Augen und das Gesamtbefinden der Gräfin, die Operation allem Anschein nach glänzend gelungen.

Ja, Angelika schalt sich selbst höchst undankbar und töricht, daß sie nach solchem Gnadengeschenk Gottes sich doch schon wieder einer gewiß kleinen und überflüssigen Sorge hingab. Was hätte sie für ihn noch fürchten können, der das schönste Wunderwerk der Schöpfung und irdischen Kunst vollbracht? Dennoch ertappte sie sich immer wieder auf einem bedrückten Schweigen, zumal Doktor Reinwald ihr auch nicht wie sonst durch die eigene Gesprächigkeit die Pflichten der Wirtin erleichterte. Denn war es ein Widerhall ihrer Empfindungen, oder eigene uneingestandene Sorge: auch er war zerstreut, und heider Blicke wanderten gespannt nach der Tür, wenn diese sich öffnete, und enttäuscht auf ihre Keller zurück, wenn es wieder nur der auswartende Diener war, der hereintrat. Wenig Würdigung auch hatten die guten Speisen gefunden, und als das freudlose Mahl beendet, blieben sie im schweigenden Einvernehmen beisammen, bis die Dämmern dieser kürzer werdenden Herbsttage schon berniederfiel, und sie kaum noch die wachsende Unruhe vor einander verhehlten. Dazu war ein Gewitter heraufgezogen, nach den Erfahrungen dieses Frühjahrs immer er mit Sorge beobachtetes Ereignis. Doch schien es der Himmel an diesem segneten Tage auch damit gnädig im Sinne zu haben. Wohl beugte ein Sturm die hohen Bäume und setzte den Sand von der Straße in mächtigen Wirbeln daher, und prasselnd stürzte der Regen nieder. Aber kein Wolkenschlag verdrängte die kümmerlich aereitete Ernte.

Fortsetzung folgt.

Bekanntmachung.

Die Interessenten werden darauf aufmerksam gemacht, daß am 26. ds. Mts. die Schau der großen Rister stattfindet. Die Schau beginnt vorm. 8 Uhr in der Gemarkung Fehlbühlhausen und soll am selben Tage bis zu der im Bizinalwege Rister - Hachenburg liegenden eisernen Brücke durchgeführt werden.

Hachenburg, den 23. April 1909.

Der Bürgermeister
Steinhäus.

Hachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir in Hachenburg, Oberwesterwaldkreis, Herrn Carl Bechtel, Klempnermeister, zum Agenten ernannt haben, an den man sich in allen Beziehungen zur Gesellschaft zu wenden beliebe.

Frankfurt a. M., den 17. April 1909.

Die General-Agentur.
Scherpner.

Verkehrsbüro. Bad-Neuenahr.

Wohnungs- und Pensionsnachweis für Kurfremde.

Abteilung Stellungsvermittlung.

Für Jahresstellen und die Saison suchen wir brave, arbeitsame Dienstmädchen, Kindermädchen, Haushälterinnen und Köchinnen in gute Privathäuser. Ferner männliches und weibliches Hotel- und Wirtschaftspersonal. Lichtige Köchinnen.

Meldungen sofort unter Beifügung von Zeugnisabschriften, möglichst Photographie und Rückporto, mit Briefadresse an das

Verkehrsbüro Neuenahr, Rheinstraße 53.

Heinr. Orthey, Hachenburg

Erste mechanische Drechslerei mit Motorbetrieb
am Platz

liefert in kürzester Zeit zu billigen Preisen
alle vorkommenden Drechslerarbeiten

in Holz, Horn und Elfenbein

Kegel und Kegelkugeln

sowie Abdrehen alter abgeworfener Kegel und Kugeln.

Reparaturwerkstätte

für Pfeifen, Stöcke und Schirme sowie Ueberziehen
noch brauchbarer Schirmgestelle.

Auch werden alte Schirme auf neue eingetauscht.

Elegante Drucksachen

in ein- und mehrfarbiger Ausführung

für den behördlichen, geschäftlichen
und privaten Bedarf

liefert schnell und zu angemessenen Preisen

Buch- und Kunstdruckerei

Th. Kirchhübel, Hachenburg

Muster und Kostenanschläge
jederzeit gern zu Diensten.

Leichten Nebenverdienst

kann sich jeder durch Uebernahme einer Agentur verschaffen. Wir suchen in jedem Orte der Kreise Westerburg und Limburg tüchtige Vertreter für unsere Feuer-, Haftpflicht- und Unfallversicherungsbranche und erbitten gefällige Meldungen.

Generalagentur Frankfurt a. M., Taunusstr. 45
der Feuerversicherungs-Gesellschaft
Rheinland in Neuh.

Bertling.



Bei eintretendem Bedarf in Schuhwaren
veräume Niemand mein großes Lager
zu besichtigen.

Ich empfehle ganz besonders
Elegante Schuhwaren
in den modernsten Facons
für

Damen, Herren und Kinder
— in verschiedenen Farben —

Arbeiterschuhe in allen Preislagen (Handarbeit)

Schuhwarenhaus Moritz Böb Hachenburg.

Reparaturwerkstätte im Hause.

Erlaube mir in empfehlende Erinnerung zu bringen:

Farben und Lacke

Bleiweiß, rein gem. Bleiweiß, rein in Oel in 5 und 10 Pfund Dosen Schlemmkreide fst. gem. Litopone, weiß, rotsiegel Zinkweiß Ruß IIB Rebenschwartz Totenkopf, rot und violett Mennige Engl. Rot Signalrot od. Zinnob.-Ers. Zinkgrün, hell, mittel u. dkl.	Kalkgrün Chromgrün Bronzegrün Diamantgrau, hell u. dkl. grüne Erde Ultramarinblau Umbräun, dkl., hell u. grünl. Terra Siena nat. u. gebr. Sammtbraun Mahagonibraun Cassler Braun in Pulver, Wasser und Oel Ultramarinblau, I und II	Deckblau, hell u. dunkel. Oxydfußbodenfarbe, hellgelb, rotbraun, Linoleum u. roteiche Franz. Goldocker, hell, mittel und dunkel Chromgelb, orange u. zittr. Holzgrund-Eiche, mittel Calcit, weiß wetterf. Farbe Holl. Leinöl, gekocht, roh und gebleicht Sikkatif, flüss., braun. Terpentinöl, Ia, franz.
---	---	---

Fußbodenfirnis, schnelltrocknend per Liter 75 Pfennig,
mit oder ohne Farbe.

Auf Wunsch wird jede gewünschte Farbe hergestellt.

Copal-Möbel-Lack hauchfr. Dekorationslack Bernsteinfußbodenlack, superfein Fußbodenlacköl weiß Emaillelack schwarzer Spirituslack Asphaltlack, syr. u. amerik. Spirituslack, braun u. hell Sarglack	Lederlack Brünoline Schellackpolitur Standöl Bernsteinfußbodenlack, in all. Farb., p. 1 kg Dose M. 1.80 weiß Damarlack Luftlack, Silberlicht gelber Mattlack Glaspapier 0-6	Wiener Bimstein Stahlpähne Bohnerwachs Salmiakgeist Caustische Soda z. ablaug. Gold-, Silber- und Alu- minium-Bronze Bronzetinktur
--	--	---

Pinself in allen Sorten und Größen

Kluppenpinsel Ringpinsel Strichzieher	Zwingenpinsel rund u. flach Dachpinsel Haarpinsel in Zwingen Weißquäste in Ring und in Pech.	Deckenbürsten Gabel-Pinsel Holländer Farbpinsel
---	---	---

Maler und Anstreicher erhalten Ausnahmepreise.

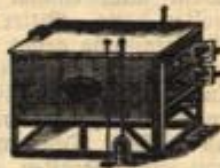
Karl Dasbach, Hachenburg,

Drogerie, Material- und Farbwaren.

Der beste Ersatz für die früheren gemauerten Backöfen
ist nach dem Urteil der Prüfungsstation für landwirtschaftliche
Maschinen, Münster i. Westfalen

allein dieser

64 mal preisgekrönt, mit prima
Chamottenstein ausgemauerte, trans-
portable



Waas'sche Haus-Backofen

Garantie für 1/3-1/2 Brennstoff, Platz und Geldersparnis. Beliebtester und weitverbreitetster Ofen auf dem
Westerwald. Auf Wunsch

Teilzahlungen nach Uebereinkunft.

4 Wochen Probeflieferung.

Val. Waas, Inhaber: Gebrüder Waas,
Erste und bedeutendste Spezialfabrik für Hausbacköfen,
Dörr- und Räucherapparate,

Geisenheim i. Rheingau.

Vertreter:

Berthold Seewald, Eisenhdg., Hachenburg.

Auf Wunsch Besuch. ♦ Kataloge gr. u. franco.



Aller Aerger

den ein Fahrrad oft mit
sich bringt,
bleibt erspart,
wenn man ein
Hercules-Rad

kauft.
Seit 24 Jahren die beste und daher die billigste Marke.
Nürnberger Hercules-Werke A.-G.
Vertreter: Heinrich Dreyer, Fahrradhandlung, Hachenburg.

Bielefelder Nähmaschinen

erstklassiges Fabrikat
verkauft unter langjähriger
Garantie gegen bequeme Teil-
zahlungen. Bei Barzahlung
gewähre hohen Rabatt.

Karl Baldus, Hachenburg.

Schleifsteine

für Werkstätten, Schmiede
u. Mühlen in den Größen
von 0,35-1,25 m auf Lager.
Preise auf gef. Anfrage.

Gebr. Udert, Fuderbach.

Jauchepumpen, Jauchefässer, Ackerwalzen

Hachenburg. empfehlen C. von Saint-Georges

BRAUBACH & FISCHER

Färberei u. chem. Waschanstalt
Gegründet 1848: Butzbach, Tel. 24: Grösstes Geschäft
dieser Branche im Grossherzogtum Hessen. — 100
gestellte. — Vertretung für Hachenburg bei
Berthold Seewald.

Georg Cill

veredelter Land-
und Kultur: Ingenieur
Betzdorf, Mülchen
Schnellste Erledigung
in mein Fach
Arbeiten.

Dienstmädchen

welches schon in
war, für sofort oder
gejucht. G. Kerber
Uhrmacher, Altenfeld
(Westerwald).

Für kleinen Haushalt
jüngeres, gesundes

evang. Mädchen

aus braver Familie für
arbeit. Große Wünsche
gegeben. Guten Lohn und
vergütung. Offerten an M.
Bonn a. Rh., Agrippinens

Strohhitze

wasche man nur noch mit

Strobin.

Der Hut wird in wenigen
Wochen vollkommen sauber,
und erscheint wie neu.
greift das Gewebe des Hutes
an und macht es nicht
Preis 25 Pf.

Zu haben bei

Karl Dasbach, Hachenburg

Drogen und Kolonialwaren

Liebling

Seife aller Damen ist die

Stedenpferd

Lilienmilch

von Bergmann & Co. Bad

Denn diese erzeugt ein
reines Gesicht, rosiges,
frisches Aussehen, weiche,
weiche Haut und blendend
Teint.

à Stück 50 Pfg. bei

Carl Winter, S. C.

Hachenburg.

Mixed Pickle

in Gläsern mit 1 Pfd.

à Glas 1 M.

frisch eingetroffen bei

Stephan Krudy, Hachenburg

Reisschlemp

aus Hoffmanns Stärk

Bestes Futter f. Schweine

und Milchvieh.

Genossenschaften und

Händlern nicht zu

Verband ab hier fr. 9.

nahme. Sack zirka 150

7 M. Verlangt Preis

Vertreter

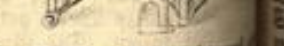
Fischer & Wirth

Gaan bei Nauort.

Transportable

Haus-Backöfen

für jegliche Art Backwaren



Das Brod wird direkt auf

Herd, also ohne Blech gebacken

Warenhaus S. Rosenthal

Hachenburg.